



achtet worden, die wissenschaftlich falsche uneidliche  
Auslage unter Strafe zu stellen. Das Gesetz  
soll gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft  
treten.

**\* Der Bestand der für Bauten und Beschäftigten  
der Eisenbahnverwaltung bewilligten, noch verbleibenden  
Mittel** betrug bis Ende September 1898 auf 426,5 Millionen  
Mark. Von diesen Mitteln konnte nahezu eine Million als  
erspart geltend gemacht werden. Von den verbleibenden 425,5 Millionen  
entfielen auf Bauausführungen 392,9 Millionen und auf Ver-  
triebsmittelbeschaffungen 32,7 Millionen.

In dem ersten Bezirke sind enthalten 174,9 Millionen für  
neue Bahnen, deren Bau noch nicht in Angriff genommen werden  
konnte, weil entweder die Erfüllung der gesetzlichen Vorbereitungen  
noch nicht geföhrt war, oder weil nach Erfüllung dieser Vor-  
bereitungen die erforderlichen Vorarbeiten noch nicht im Gange  
waren, 23,8 Millionen für neue, zusätzlich noch vorzubereitende  
Bahnen aus dem Etat für 1898/99, 3,5 Millionen für die Errichtung  
von landwirtschaftlichen Lagerbahnen. Auf die übrigen Mitteln  
zur Verwendung gebliebenen 190,7 Millionen waren 5 Millionen  
für Materialien in Anwendung zu bringen, die im laufenden Ges-  
chäfte zu den Bauausführungen aus vorhandenen Mitteln ent-  
nommen sind, deren Wert aber erst am Jahreschlusse den Bau-  
kosten in Rechnung gezeit wird. Ueber den Bestand der Vertriebs-  
mittelbeschaffung von 32,7 Millionen war, soweit es sich um Ver-  
kaufsstellen für die hierzu erforderlichen Bahnen handelt, mit 2 Millionen  
bereits verfügt; in Betreff der übrigen 25,7 Millionen war über die  
Verwendung insoweit Bestimmung getroffen, als dies durch den  
Zusatz der Vertriebsförderung der neuen Bahnen bedingt wird.

**\* Invalidentät und Altersversicherungsgesetz.** Die in  
Eisenach verammelten Vertreter deutscher Arbeit-  
nehmer, die Invalidentät haben sich bezüglich der in der Novelle  
zum Bundesgesetz über die Altersversicherung vorgeschlagenen An-  
forderungen der Rentenversicherung für die Bildung eines Gemein-  
schafts-Vertrages unter einer Reihe von Voraussetzungen  
ausgesprochen, welche in erheblichen Punkten von der Regierung  
ausgehen abwichen. Insbesondere wird der vorgeschlagene Umfang  
der Rente abgelehnt und verlangt, daß nicht mehr als  
Gemeinheitsrente ausbezahlt werden solle, was zur Befreiung des  
Rentenbeitrags der bisher entrichterten Rentenbeiträge in Betracht  
erforderlich ist. Damit würde sich das auswärtige Gemein-  
wesen auf ca. 30 Proz. (gegen 60 Proz. der Vorlage) des Ver-  
dienstes der Arbeiter belaufen. Die in der Novelle vorgeschlagene  
Erhöhung von 100 bis 150 Prozenten würde als nicht annehmbar  
erklärt; und bei einer Zusammenlegung der gesamten Arbeiter-  
versicherung könnte nach Meinung der Eisenacher die Errichtung  
von Rentenstellen möglicher Weise mit Aussicht auf Erfolg in Frage  
kommen.

**\* Aus Bayern.** Die aus München geschriebenen Briefe, die im  
letzten Ministerium des Innern ein Gegenstand ausgebeuteter  
Wörter, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Presse-  
und Pressefreiheit der Landesherren. In der laufenden  
Woche tritt der bayerische Landtag wieder zusammen und  
soll sich mit dem Gegenstand alsbald befassen. — Nach der „Mun-  
chenpost“ hat die bayerische Regierung im Bundesrathe den Antrag  
eingekündigt, der Novelle zur Umwandlung eine Bestimmung ein-  
zuführen, die die Befähigung nachweislich der Bauhand-  
werker fordert.

**\* Scharfe Strafen** sind durch das Dresdener Schwur-  
gericht über eine Anzahl von Maurern, die aus Anlaß eines  
Streifs einen Skandal herbeigeföhrt hatten, um die Arbeits-  
willigen mit Gewalt zum Streifen zu zwingen, verhängt  
worden. Die Strafen lauten, wie mitgeteilt, auf 10, 9, 8, 7  
und 6 Jahre Zuchthaus, sowie auf 4 Jahre Gefängnis.  
Die Sozialdemokraten erklärten in diesem Richterprotokoll  
die Mäße der „Christians-Aera“ und bemängeln sich natürlich die  
Ausschläger als unzulänglich und unzulässig. Auch  
wird hinfällig die Verantwortung der gesamten Arbeiter-  
durch ihre Thaten verdient haben, nicht für die einseitig  
Schuldigen. Diese sind die sozialdemokratischen  
Lager in der Presse, in Verammlungen und  
nicht zuletzt in den Schmutzschäffchen. Die  
eigentlich Schuldigen gehen aber bei solchen Affären stets straflos

galt machen möglich. Aber schnell war er getroffen; er beachtete  
sich auf die Suche nach Märdern, oder den in Zücheln zahl-  
reich vorhandenen Feindbeeren, oder sog mit Lebensgefahr ein  
Freiwilligen aus sumptigen Oräden, um es in eine Streichholz-  
schachtel zu stecken und es später im Schulzimmer herumhopten  
zu lassen. Dort rauchte er auch seine erste Cigarre zum Preise  
von einem ganzen halben „Dittchen“ (5 Pf.), die ihm gar  
nicht so übel mundete, als ihm danach hätte kommen — können.  
Aber sie bekam ihm gut und er war riesig stolz darüber.

Später gehörte er auch zu jenen hoffnungsvollen Jünglingen,  
die regelmäßig ihren Spottzettel auf der sogenannten „Gerichts-  
Gasse“ machten, um nun gewiß war, die jungen Damen  
Eilritts führend und lachend den „Gericht“ auf und nieder  
wandeln zu sehen. Wenn sie nach Hause kamen, dann legten sie  
sich nicht wie Gretchen in den „Rausch“ an den Spinraden, wohl  
aber wie Laura aus Klavier und sangen: „Meine Ruh' ist hin,  
mein Herz ist schwer“, mit dem Gedanken im nachdenklich  
feuchten Gehirn.

„Was geb' nos drum, wenn ich nur müß',  
Der heißt der Herr gewesen ist“  
wie unser Dichter in seinen „Vier Weigen“ scherzt.  
Unmittelbar an den Thurm der „Deutschen Kirche“ in  
Tiffitz, nach dem Verbot der Hof des alten Gymnasiums,  
hier hat Wilhelm Jordan unter der Direktion Gärbers fünf  
Jahre lang die Mäße geleitet. Hier empfing er die Grundzüge  
zu seiner vielmals umfassenen Bildung. Bei einer Frau v. Certei  
war er in Pension, und die alte, vornehme, würdige Dame hat  
oft über den jugendlichen Uebermuth ihres Schüßelkindes  
geklagt und ihm vergeblich zu zügeln geföhnt. Denn seine  
Lieblings-, Privat-, Beschäftigungen fand er in der Turnhalle,  
im Schwimmbad, auf der Viehhahn und in der Tanzmusik.

Auf dem weiten Entschleife der Dichtkunst lernte er bald  
den Weisen von der Spreu zu unterscheiden. Er hatte die  
Freude, daß die Erstlinge seiner Muse von einem gewissen  
Erfolge begleitet war. Darüber berichtet er folgendes in seinen  
„Andächtigkeiten“ (1877):

„Als Schüler suchte, zu Festsprechern,  
Verstärkt ich oft den Vorleser zu reiten.  
Sogar den Ruhm, gedruckt im Botenbälchen  
zu sein gewan' ich mich damals Fröhlichkeit.  
So kam es, daß man mich ein mal bei der Post  
im Bodegast betraute. Mein trübe, mein  
Was nach Gedicht. Man schrieb mir: Wohlgelacht!  
Was lag im Brief? Ein funderl Dulden.“

Daran knüpft der Dichter in wunderwollen schlichten Versen  
eine ruhrende Geschichte von seiner Ailnen „Tobakspfeife“,  
die sich von Geheißt zu Geheißt in der Familie fortgerbt  
hat. Diese Pfeife, die nach dem Tode des alten Vaters von  
Konstantin, Wilhelm Grotzner, unser Dichter erbt, lebt noch  
heute und steht hoch in Ehren. Neben fremde deutsche Dichtung  
empfehle ich die Väter dieses Gedächtnisses an den „Nachrichten“.  
Inzwischen war Wilhelm Untermyer gestorben. Als  
tänzelnder Schmetterling war er, nach Jünglingsart, bald von

aus; die Verführten, die Verheßten müßten büßen und das  
von Rechts wegen. Werden aber die Arbeiter nicht endlich einmal  
in welche Bedauernde Lage sie sich durch die in  
Eigenschaft stehenden Kapitalisten hineinziehen lassen?

**\* Die sozialdemokratische Agitation** hat den  
Jesusiten manche Taktik abgedrückt; jetzt ist sie bei der Jahr-  
preisnahme des Frauenvereins für ihre Ziele angelangt.  
Heute Abend findet bei Keller eine Volksversammlung statt, in  
welder „Genosse“ Bebel über die neue Militärverfassung und das  
Friedensmanöver des Jahres freies wird. Was dabei heraus-  
kommt, wird nicht auf der Hand, es wird den Regierenden  
Schmäh und Volksaufregung vorgenommen werden.  
Um so mehr Vorleser laßt der „Vorwärts“, die  
Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes“ mit folgender  
Apoptrophe ein:

„Ihr Völkerverführer, die Ihr nicht das Recht habt, an der  
Ausgestaltung der Gesetze mitzuwirken, Ihr habt die Pflicht, die  
ungeheuren Mittel von Euren färschlichen Einkommen zum größten  
Theile zusammenzubringen zu lassen. Eure Söhne und Töchter im  
bilden erwerbsfähigen Alter auf Jahre hinaus zu geben, damit sie  
des Königs Noth tragen und der Disziplin gelehrt, die ihnen  
Gehorsam selbst dann auferlegt, wenn formlos wäre, auf Vater  
und Mutter zu schließen. Völkerverführer, Ihr Gauen und dem  
Dankes Gauer fände, was des gefamten Volkes liegt es, über die  
Verheißung der Aufrichtung zu erhalten.“

Nun wissen wir es also ganz genau: Die Arbeiterinnen  
sind es, die den größten Theil des Militäraufwandes decken!  
Man thäte Unrecht, diese ungeheuerliche Dummheit in ihrer  
verheßlichen Wirkung zu unterschätzen. Schmachvoll ist es ja,  
daß im Deutschen Reich noch durch solche Mittel auf die  
niedrigen Einkünfte spekulirt werden darf, aber Erbarmlichkeit  
läßt sich weder mit eben solchen Bekämpfen, noch ignoriren.  
Das sind dieselben Leute, die färschlich angehen,  
die bräutigen Aufklärung ins Volk. Verdammt und  
verheißt wird das Volk, das einen so großen Krassenoff  
seines Einkommens in die sozialdemokratischen Kassen ablassen  
muß. Das sind dieselben vorkantablen Gesellen,  
die soeben darüber in ihrer Presse Lärm schlagen,  
daß die Budget-Kommission des Reichstages, auf Grund ver-  
traulicher Mittheilungen, der Regierung 50 Millionen Mark für  
Festungsarbeiten bewilligt habe, weil man nicht öffentlich  
erfährt, „an welcher Grenze diese 50 Millionen Mark ver-  
schleudert werden sollen“. Dabei werden die sozialdemokratischen  
Festungsarbeiten verurteilt, daß sie im die Festungs-  
faller geangene waren. Jeder halbwegs gebildete Mensch  
weiß es, daß die Festungsarbeiten nirgends notwendig sind,  
als auf diesen Gebieten. Die sozialdemokratischen Reichstags-  
abgeordneten werden ja „Takt“ genug haben, ihre Presse-  
arbeiten fern zu lassen und zu schweigen, denn — das Weisern  
ist ja auch ihnen die Hauptrolle.

### Parlamentarismus.

Im Abgeordnetenhause hofft man in der heutigen  
Sitzung mit der vorbereiteten Beratung des zur Zeit vor-  
liegenden Arbeitsgesetzes zum Abschluß zu gelangen, was sowohl  
kleinere Gesetze als Anträge von Mitgliedern des Hauses be-  
trifft. Die mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs  
zusammenhängenden Gesetzesentwürfe sind zur Zeit im  
Druck und dürften voraussichtlich bis Ende dieser Woche zur  
Vertheilung gelangen. Demgemäß werden wohl in dieser Woche  
a zwei Tagen die Sitzungen ausfallen und dann  
am Freitag und Sonnabend die Beratungen über den Staats-  
haushalt fortgesetzt werden. Der Wunsch, noch in dieser Woche  
in die Beratung der Verfassung betreffend die Regelung der  
Beamtung eingetragt auf Grund des von der Budget-  
kommission zu erziehenden Berichtes einzutreten, wird sich nicht  
erfüllen lassen, da der Bericht von der Kommission noch erst  
in den nächsten Tagen wird gelesen und gebilligt werden können.  
Zu der nächsten Woche kommen dann, sobald als dies möglich

der einen eben sich erschließenden Mädchenblässe zu bereden  
gestaltet, ohne sich von dem Kreis der bestimmten vollends  
berauschen zu lassen. Doch nun lernte er ein Mädchen kennen,  
das gleich bei der ersten Begegnung ihn zu fesselnder Liebe  
entkammte. Diese minige Maid war die 16jährige Tochter  
des Kreisassistenten und Mitwärtlers a. D. Steinberg  
aus dem Markfischen Rautenheim in der Memeler Nebenru,  
die er in einer Ferienszeit in dem Hause seines Onkels, des  
Barons Poppel in Pralsch bei Memel, zum ersten Male ge-  
kannt hatte.

Der ersten Liebe ständender Sonnenhaal  
Ludwikt' unermehr eine junge Seele,  
Und unerschütterlich ihm nun die Qual,  
Daß immer noch die goldne Freiheit fehle.“

Er sah, wie der schönen, schlanken, hoch gewachsenen  
Jungfrau die Jünglingsherzen zuflügen, und das seinige  
brannte am heißesten.  
Besonders einer seiner Schulkameraden, der es später zu  
hohem Ansehen in seiner eigenen Heimath gebracht hat und  
auch vom Kaiserliche Titul-Niederung mehrfach in den  
deutschen Reichstage entandt wurde, war sein Ailnenbühler und  
die Günst der schönen Emma Steinberg. Jordan aber nach  
ihn in glänzenden Siege aus und erwarb sich das Herz des  
jungen Mädchens sein Leben. Die'sen Triumph hat ihm der  
alle Jugendthun, wie er selbst ein reges Fremdenbühler  
angeknüpft. Das war „der alte“ Givewitz, der im Gedächtnis  
der älteren ehemaligen Schüler des Tiffitzer Gymnasiums noch  
heute lebt, nicht zum wenigsten auch durch das Denmal, das  
ihm sein Schüler, Freund und Kollege, der nun auch schon  
verstarbener Doreleser Schidopp, in seiner kleinen Schrift  
„Conrad Givewitz“ gesetzt hat. Jordan erinnert sich heute  
noch gern des alten „Entwurfes von herrlichem Gemüth bei  
so harmlosen als oft grillenhaften Liebsabereien“, und hat in  
seinen 70. Lebensjahre in einem Briefe, der im Jahrgang  
1888/89 von „Ueber Land und Meer“ enthalten ist, seiner  
patriotisch gebadet.

Givewitz war es, der Jordan für die Besie der Ailnhauer,  
die die Völkerverführung des norddeutschen Theiles von Preu-  
ßen bilden, zu erwärmen wußte. Der Oberprimaner

ist, die Zustimmungsfrage zur ersten Beratung. Zur Fort-  
setzung der Arbeiten der diese einseitigen Kommission wird  
alldenn wohl an einigen Tagen die Sitzung stattfinden.  
Die Aufgabe des Reichstages ist, die Verhandlungen über  
die Verhandlungen zwischen dem Reich und den  
Vereinigten Staaten von Nordamerika zu regeln  
und auch von den Nationalalliberalen untergeordnet  
zu gewinnen. Die Aufgabe soll bereits am nächsten Donnerstag  
Reichstage zur Beratung gelangen.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Ueber das Ergebnis der Audienz, welche der ungarische  
Kabinetminister Szegedy und Geheim-  
Kammersekretär Szell bei dem Monarchen in Wien hatten,  
lautet, daß in Folge der ihnen ertheilten Ermächtigung beide  
Männer den oppositionellen Führern die Erklärung abgaben,  
die Haltung der Regierung in Bezug auf die Verhandlungen  
über die Handelsverträge mit Brasilien sei eine Kompromiß-  
haltung. Der Minister Szegedy erklärte, als bis er nicht  
nicht erhalten habe. Es verlaute, daß die Duplikation für  
falschen werde, auf diese als unzulässig bezeichnete Erklärung  
gegeben, um so mehr, als andererseits die Verhandlungen, die  
nach dem Friedensschlusse nicht aufgeführt werden, gemacht  
werden ist.

#### Südamerika.

Ende des Aufstandes. — Verständigung.  
Der Aufstand gegen den Präsidenten Cuestas in  
Guayquil von den Regierungstruppen unterdrückt. Die  
Wunden geschlagen und gefangen genommen. Das Land ist  
nach den jüngsten Nachrichten aus Buenos-Ayres scheint die  
die seit langer Zeit zwischen der Republik Argentinien  
und Chile schwebenden Grenzfragen ohne Anwendung eines  
Schiedsrichters geregelt werden dürfen. Bekanntlich hätten die  
Angehörigen der beiden Staaten im Herbst vorigen Jahres die  
Einbarung getroffen, die Festsetzung der Grenzen zwischen  
Argentinien und Chile, die zwischen dem nördlichen Grenzgebiet  
(de Atacama) des Schiedsrichters der Rätigen zu 900000  
zu unterstellen. Ferner wurde auch für die mit geringeren  
Verhältnisse verknüpfte Regelung der Nordgrenze die Eventualität  
der Festsetzung eines auswärtigen Schiedsrichters vorgeschlagen.  
Bis dahin wurde aber noch nicht auf diese Angelegenheit  
des Beiden Staaten zusammengelegte Kommission er-  
schienen werden. Für den Fall jedoch, daß in dieser Kommissi-  
on Einmüthigkeit nicht erzielt würde, sollten sich je ein  
Delegirter der beiden Staaten unter dem Vorherrsche in dem  
bezüglichen Gebieten der Vereinigten Staaten in dem  
Buenos-Ayres, dem Vorkommen, um einen Schiedsrichter konstituiren  
die Grenzlinie definitiv feststellen. Wie jedoch nunmehr bekannt  
wird, planen die Präsidenten von Argentinien und Chile, General  
Roca und Herr Cerros, eine Zusammenkunft, um durch persönliche  
Ausprache eine Verständigung der beiden Staaten über die  
schwebenden Grenzfragen und die damit zusammenhängenden  
Angelegenheiten ohne Anwendung eines Schiedsrichters herbeizuföhren.

### Provinz Sachsen und Umgehung.

Am 6. September. (Nachricht.) Erste Sitzung  
vermuthlich am 10. September. Die hiesige Gemüths-  
eigen, dadurch, daß sie sich auf den Hof des Landes gestellt haben  
von dem sie dann durch die Zurückführung der Werke hinabgeworfen  
wurden. Dem Arbeiter Schälbe wurde das rechte Bein zernichtet,  
während der andere mit einigem Schuttschütteln davon  
kam. Schälbe wurde durch die Wunden schwer verletzt.  
\* Schrittschreiber, 6. Februar. (Der Evangelische  
Wund) hielt heute Abend im Ailberischen Saale hier einen feierlichen  
Abend ab. Anwesend, gemeindefähige Göttinge und Göttinge  
Schulinder vorzulesen ab. Anwesend hielten Herr  
Schälbe, Herr Schälbe und Herr Schälbe. Der Schälbe  
der Göttinger Herr Dr. med. Wette von hier. Schälbe  
vermuthlich wurde das Wortabermittelt, der Herr Wette

lernte so eine Sage kennen, die sich an das Schicksal der  
deutschen Ailbernden in seiner Vaterstadt knüpft und  
von dem Kriege zur Unterjochung und Befreiung der Völkern  
zum Christenthum berichtet. Diese Legende gefiel Wilhelm  
so sehr, daß er sie poetisch zu bearbeiten unternahm. Das  
ziemlich umfangreiche Gedicht schrieb er in der Strophe der  
mittelhochdeutschen Ailberungsbildung.

Als der 3. August 1838, der 68. Geburtstag König  
Friedrich Wilhelm III., heranrückte, da wurde Jordan bei  
Anfangs zu Tiffitz, zu dem Gymnasiallehrer mit einer Zeitschrift  
aufzutreten. Er wurde aufgeführt, einen „Vorleser“ zu  
sprechen habe sich hier nicht zur Sprache gemacht. Von  
einer parlamentarischen Thätigkeit in den Jahren 1844/45,  
in denen er mit Ernst, Ulland, Anstalts Grün, Moriz Gahr-  
mann, Heinrich Laube zu den Mitglidern der ersten deutschen  
Nationalversammlung in der Paulstrasse zu Frankfurt a. M.  
gebörte, ist in den letzten Monaten in der Tagespresse wenig  
die Rede gewesen und so blieb mir davon zu erzählen wenig  
übrig. Ich will weiteren Streifen nur ein Bild entrollen von  
der frühesten Jugendzeit des Dichters, der am heutigen Tage  
in seinem Hause am Taunusplatz zu Frankfurt a. M.  
30. Geburtstag begeht. Noch viel zu wenig bekannt hat dem  
deutschen Volke die Dichtungen Wilhelm Jordans. Zur wenig-  
ste 70 Jahre ragen aus der allgemeinen Literatur-Verdammung  
der letzten 60 Jahre wieder sichtbar hervor. Ein Werk aber  
nicht wie ein von einem Buchhändler geföhnter folger Preis  
nicht von der brausenenden Brauchung, umgibt von einem mit  
färschlichen Schaffensmüthe errichteten Bollwerk, geföhnt durch  
einen Werth, das einige Epös, das untere Tage geschicht,  
eine didaktische Großthat. In ihm sind Geist und Leben  
wahrer Zeiten herausgeschworen vom Geiste der neuesten Zeit  
zu neuem Leben in die Gegenwart, es ist ein deutsches  
nationales Werk von tiefgehender Bedeutung für unser Volk.  
Das sind die „Vielwörter“ Wilhelm Jordans, ein Werk, das  
die religiösen Empfindungen des deutschen Mannes der Gegen-  
wart in unerschütterlicher Weise zusammenfaßt.

Die Dichtungen des Dichters, die nach dem Jahre seine von dem  
Vater ererbte Säulenkraft bewahrt bleiben zu seinem Ruhm und  
seines deutschen Vaterlandes Ehre!





# Zur Confirmation

empfehle ich in hervorragend grosser Auswahl und zu billigsten Preisen:

## schwarze u. farbige Kleiderstoffe.

Kragen, Jackets, Unterröcke, Tücher etc.

== Täglich Eingang von Neuheiten. ==

# Theodor Rühlemann,

Halle a. S.,  
Leipziger Strasse 97,  
Ecke an der Ulrichskirche.

## Geschäfts-Übernahme.

Am heutigen Tage übergebe ich meinem ältesten Sohne meine seit 1852 unter der Firma

# J. W. Dan,

Grosse Steinstrasse 4,

betriebe Handschuhfabrik nebst Verkaufsgeschäft mit allen Activen und Passiven. Indem ich für das mir seit der langen Zeit entgegengebrachte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich, essebe dauch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

## Julius Dan, J. W. Dan.

Unter höflicher Bezugnahme auf obige Anzeige gestatte mir ergebenst mitzutheilen, dass ich das väterliche Geschäft unter gleicher Firma für eigene Rechnung übernommen habe, und erlaube ich mir hiermit die Bitte auszusprechen, das meinem Vater bisher in so hohem Maasse entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch mir zu Theil werden zu lassen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den altbewährten guten Ruf nach jeder Richtung hin aufrecht zu erhalten, und zeichne

hochachtungsvoll

# Wilh. Dan,

in Firma: J. W. Dan.

# Sonderfahrt

mit dem von uns gecharterten  
hocheleganten

Schnelldampfer „Bohemia“ vom Oesterr. Lloyd.

4000 Tonnen Gehalt, 5300 ind. Pferdekraft.

Halle, luftige und geräumige Kabinen nach der Aussenseite des Schiffes gelegen, nur untere Betten, hochelegante Speise-, Musik- und Rauch-Salons, grosses Promenadendeck, Badeeinrichtungen, Barbierstube u. s. w.

Abreise aus Genua 4. April.

## Hochinteressante Tour. Westliches Mittelmeer.

Genua, Ajaccio, Barcelona (event. Madrid), Palma, Malaga, Granada, Cordoba, Sevilla (Stiergefecht), Cadix, Funchal (Madeira), Tanger, Gibraltar, Algier, Philippville, Constantine, Biskra (Oase Sidi Okba), Tunis (Carthago), Palermo, Neapel.

Preis pro Platz 1000 bis 1800 Mark je nach Lage der Kabinen.

Im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Verpflegung und die Kosten für alle Landausgänge.

Ausführliche Programme kostenfrei.

# Carl Stangen's Reise-Bureau,

Gegründet  
1868.

Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau,  
Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Gegründet  
1868.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.

Naturwissenschaftlicher Verein in Halle.

Nächsten Donnerstag 8½ Uhr in „Stadt Hamburg“:  
IV. öffentlicher Vortrag. Herr Oberlehrer Dr. Smalian.  
„Die Constitutionen in der organischen Natur“.  
Eintrittsfrei am Eingang in den Saal.

Marine-Verein zu Halle a. S.  
feiert Donnerstag, den 9. d. Mts. in den Kaiserfäden sein 17. Stiftungsfest,  
bestehend aus

Concert, Theater und Ball.  
Der Vorstand.

Ohne Karte kein Zutritt.

## Renntier-Rücken u. -Keulen.

Birkwild, Schnee- u. Haselhühner, Puter, Poularden,  
Capaunen, Hähnechen, Enten etc. etc.

Austern, Hummern, Caviar, Pasteten,

Fleischwaren, Conserven, Süßfrüchte,

Thee's, Cacao, Chocoladen, Biscuits.

# Julius Bethge

(Klippert & Engel.)

Weinhandlung. Austern-Stube.

Um unsere von der Wissenschaft und seitens  
des Publikums anerkannten absolut reinen  
Gährungsprodukte immer weiteren Kreisen er-  
gänglich zu machen, haben wir - den zahlreichen  
Anregungen und Wünschen aus den Kreisen der  
ersten medicinischen Autoritäten und praktischen  
Aerzte Folge leistend - mit dem 1. Januar d. J. eine

erhebliche

## Preiserhöhung

der

# Maltonweine

aus Malz

eingetretten lassen, was uns durch Erzielung be-  
trächtlicher Ersparnisse in den Vertriebskosten  
möglich geworden ist.

Die Maltonweine sind absolut reine  
Gährungsprodukte und ausgezeichnet  
durch ihren hohen Nährwerth, die  
anregende und belobende Wirkung und  
die hervorragende Bekömmlichkeit.

Durch forcirte Produktion in den früheren Jahren  
sind wir fortlab in der Lage, nur völlig aus-  
gereifte und wohlbelagerte Maltonweine  
in den Verkehr zu bringen.

Tokayer-Art • Sherry-Art

Portwein-Art

Preis der 1/2-Literflasche Mark 1.25

die 1/2-Flasche 75 Pfg.

Überall zu haben in den Apotheken, Drogen,  
Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen.  
Deutsche Malton-Gesellschaft Helbing & Co.  
WANDERBEK.

Neue Winter-Malta-Kartoffeln,  
ff. cons. Matjes-Feringe  
offeriren Gebr. Zorn, Grossherzogl. Sächs.  
Hoflieferanten.

Halle a. S.











**Darmstadt, 7. Februar.** Der Großherzog hat in Folge des Ablebens des Bruders der Großherzogin, des Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, sein Leibeigenthum und ist nach München abgereist, von wo er mit dem Herzog von Sachsen-Gotha sich nach Gotha begeben wird. Die Großherzogin hat sich nach Gotha begeben. Die Großherzogin hat sich nach Gotha begeben. Die Großherzogin hat sich nach Gotha begeben.

**Paris, 7. Februar.** Die Blätter, welche gegen die Revision des Dreijährigen Reichs, geben die Uebersetzung ausdruck, daß die Deputirtenkammer der Reichscommission die Vorlage der Regierung annehmen werde, um eine Cabinetsliste zu veröffentlichen, welche gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein gefährliches Mittel würde. Der 'Globe' veröffentlicht den Inhalt eines Briefes Maxims, in welchem es heißt: 'Wir verdrängen weder die Unzulänglichkeit noch Ehrenhaftigkeit der Mitglieder der Criminalkammer, aber wir bestrafen, daß dieselben, beunruhigt durch Anklagen und Beleidigungen, wider ihr eigenes Wissen vorzugehen sind und nicht wahr die nötige Ruhe und moralische Freiheit besitzen.'

**Paris, 7. Februar.** 'Reit bleu' giebt interessante Einzelheiten über die Gründe, welche den früheren Präsidenten Casimir Perier veranlaßt haben sollen, sein Amt niederzulegen. Als der damalige Kriegsminister Meric dem Präsidenten eingestanden, Dreyfus sei auf Grund geheimer Schriftstücke verurtheilt worden, und Casimir Perier sein Bedenken über den Ausdruck brachte, beschuldigte Meric den Präsidenten mit den Worten: 'Das ist ein herkömmlicher Gebrauch bei ähnlichen Verurtheilungen, den Präsidenten Schuld an dem Missethate Vorwurfs' worin die Haltung Meric's, welcher, wie 'Reit bleu' berichtet, sich für dessen Abreise das Wort einsetzt, auf eigenen Verstand die Anklage der einkerkerten Ministerialräthe anordnete, ohne weder den Ministerrath noch den Präsidenten der Republik hiervon zu verständigen. Obgleich der Kriegsminister gesteht, berechtigt ist, die Wahlrecht zu treffen, so war dennoch bis dahin von keinem seiner Vorgänger hiervon Gebrauch gemacht. Perier, der damals mit Aufstand, betreffs des Verbindnisses unterhandelte, war vollständig ununterrichtet von dem Missethate des Heres und der Herren und konnte nur durch Vorfahrung derselben mit Aussicht auf Erfolg die Unterhandlungen weiter führen. Durch die selbständige Haltung des Kriegsministers fand sich der Präsident befreit und zog sich zurück. 'Reit bleu' verpricht weitere Enthüllungen.

**Madrid, 7. Februar.** Die Verhandlungen, welche Don Carlos mit Pariser Bankiers wegen Aufnahme einer Anleihe von 75 Millionen Francs geführt hat, sollen nach der Regierung aus Paris zugegangenen Nachrichten ein günstiges Resultat ergeben haben.

**Börsen- und Handelstheil.**

**Vermischte Nachrichten.**

**— Eisenbahn-Direktionen.** In der Samstags-Session des Aufsichtsrates der Eisenbahn-Direktionen wurde beschlossen, dem am 4. März d. J. einberufenen Generalversammlung die Vertheilung eines Dividende pro 1898 von 12 % (gegen 11 % des Vorjahres) vorzuschlagen.

**Die Leipziger Hypothekbank** zu Leipzig, deren Geschäftsbericht für 1898 nunmehr erschienen ist, hat aus dem Vertriebsjahre noch der Samstags-Session, welche sich infolge der Steigerung des Zinsfußes und der Neigung der Kapitalisten, Industriewerke zu kaufen, den Anlage- und Anlageportefolien entgegenstellen, den erheblichen Bestand von 11 887 950 in Hypothekensummen und von 18 000 877,30 in Hypothekensummen zu verzeichnen. Die Bilanz betrug am 31. Dezember 1898 13 651 000, die Hypothekensummen gegen 1055 mit 58 089 818,33 am 31. Dezember 1897. Die in diesem Jahre betriebenen Grundstücke sind nur mit durchschnittlich 54 % des Werthes veräußert. Bei dieser vorläufigen Geschäftsführung hat die Bank Verluste nicht zu verzeichnen gehabt. Gemessen an der Bilanz übernehme müßte die Hypothekensummen sehr geringfügig eingegangen. Von 2 738 536,48 Renten aus dem Jahre 1898 waren am 31. Dezember nur 6167 rückständig, von dem Ende Januar 1899 ein großer Theil noch eingegangen war. In Mandatsfällen, die bekanntlich durch das förmliche Justizministerium als zur Anlage von Mandatsfällen für restant erklärt worden sind und welche von der Königlich-Preussischen Regierung in Leipzig mit 90 % ihres Werthes, von der Deutschen Reichsbank in der ersten Klasse begeben sind, sind 2 000 000 3/4 % der Serie VII und 10 000 000 4/4 % der Serie VII, beide unfindbar bis 1908, verkauft, dagegen 112 050 auf dem Vertheilungsposten stehen. Der

Reingewinn beträgt in diesem Jahre 16 638 308,14 gegen 16 934 184,14 im Vorjahre. Ausserdem hat die Bank 101 309,10 an Dividende für die letzten 20 Jahre verdient. Die letzte Summe ist ohne Abzug von Zinsen für die letzten 20 Jahre und Zinsen für die letzten 20 Jahre. Die Summe ist ohne Abzug von Zinsen für die letzten 20 Jahre und Zinsen für die letzten 20 Jahre. Die Summe ist ohne Abzug von Zinsen für die letzten 20 Jahre und Zinsen für die letzten 20 Jahre.

**Concoursachen, Zahlungs-Einstellungen etc.**

— **Zimmermeister Fritz Schrader** aus Göttingen, Kaufmann Emil Gänlein in Döbeln, Drucker Carl Friedrich Herrmann Tempel in Dresden, Schafwäcker Ernst Paul Brauer in Dessau, Maler Paul Gerner in Göttingen, Materialwaarenhändler Franz Wagner in Schmöckwitz.

**Wiedermärkte.**

**— Hamburg, 6. Februar.** (Wochensicht der Notierungen.) 90 m (110) Den heutigen Viehmarkt zu 2. Heiligensfeier waren angetrieben: 961 Rinder und 1675 Schafe. Die Rinder vertheilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen, Braunschweig, Brandenburg, Sachsen, Westpreußen und Ostpreußen. Es wurde gegesst für 50 Ctr Viehwergthum (d. h. ohne Rente) 1. Qualität Ochsen u. Cuienen 62-64%, II. Qual. Ochsen und Cuienen 58-60%, Junge fetze Kühe 58-59%, Kühe fetze Kühe 50%-54%, Gemengte fetze Kühe 44-48% Bullen nach Qualität 47%-58%.

Die Schafe vertheilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Braunschweig, Posen und Sachsen. Gesesst wurde für I. Qualität 57-61%, für II. Qualität 51-55%, für III. Qualität 45-50%. Der Anfangs ziemlich träge Windermarkt belebte sich gegen den Schluß des Marktes, trotzdem waren Käufer, namentlich für den Hagenmarkt, zurückhaltend, und ist die Nachfrage, namentlich nicht mit Unrecht, zum Theil mit auf die Sachlosigkeit zurückzuführen. Der Hammelmarkt zeigte gegenüber der Vormode keine Veränderungen. Die Preise waren in allen Qualitäten eine geringe Steigerung auf. Dem Central-Schlachthaus waren aus der Lohrstation-Bühel 28 Rinder ugetrieben, die meisten waren selbst vom Freitag u. Sa. bis heute durchschnittlich 3265 Windervertheilung aus Dänemark zum Verkauf ausgefallen. Mit der Bahn vertheilt wurden 325 Rinder und — Schafe. Unverkauft blieben 30 Rinder und 30 Schafe.

**— Elberfeld, 6. Februar.** Auftrieb: 726 Stück Großvieh, 1051 Schweine, 431 Rälber, 319 Schafe. Preise: Großvieh I. Qual. 63 bis 68 Mtr., 2. Qual. 60-63 Mtr., 3. Qual. 58 Mtr., Jungvieh 53 bis 57 Mtr., Rälber I. Qual. 50-53 Mtr., 2. Qual. 48-50 Mtr., pro 50 kg Schlachtwergthum. Rälber 63-70 Mtr., Schafe 55-62 Mtr., pro 1/2 kg Schlachtwergthum. Säute folgten 28-42 Mtr., Fett 18 Mtr., pro 1/2 kg.

**— Hannover, 6. Februar.** (Central-Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 297 Stück Großvieh, 432 Schweine, 32 Rälber, 210 Hammel. Der Durchschnittspreis pro 1/2 kg Schlachtwergthum betrug: Großvieh 52-64, Schweine 52-57, Rälber 60-70, Hammel 60-65.

**Marktwerte.**

**W. Weimar, 5. Febr.** (Wochenbericht von Louis Döllingh.) Das Getreidegeschäft ist im Laufe der jüngsten 8 Tage nicht wesentlich verändert; es fehlt überall die Unternehmungslust. Für Weizen zeigte sich vereinzelt etwas mehr Kaufwill, insofern hat die entsprechende Gebote 16 300, das für seine Richtung lassen. Mit Roggen war es ganz still; Getreide wird ziemlich viel angeboten, daher dagegen macht sich knapp und die Preise sind wieder etwas höher. Verkauft worden ist für 1000 Rg. Netto: Weizen 154-160 M., Roggen, hiesiger, 150-158 M., feiner fremder 164-167 M., Getreie 154-176 M., Hafer 135-140 M.

**Börse von Berlin vom 7. Februar.**

Die Haltung der Börse war bei Eröffnung still und abwartend. Der Bankmarkt zeigte gegen die gestrigen Schlusskurse der Marktblörse nur unbedeutende Veränderungen und in 30 Minuten wurde die Kurse nur einer Werte auf Neigungslust niedriger. Im ganzen war die Tendenz der Börse jedoch eine feste. Fonds lagen still, doch beauptet. Eisenbahnaktien unänderlich, Lombarden schwächer auf Wien, Italiener abgewärht, schwächer beauptet, nur Centralbahn schwächer, Nordern fest. Schiffahrtaktien gut gehalten. In der

zweiten Abschlusssache feste Tendenz, Diskontobankmarkt 7 1/2, Zinsen fest, Zinsfuß höher gefragt. Staatsanleihen 3 1/2, 4 1/2.

**— Juberzische.**  
Magdeburg, den 7. Februar 1899. (Zig. Drahler dht.)  
Kornmarkt excl. von 88° Rend.  
10,40-10,50 Tendenz: matt.  
Nachprodukte excl. 75 % Rend. 8,15-8,35.  
Wollfraktion II. 23,75  
do. III. 23,50 Tendenz: ruhig.  
Gew. Mittels II. mit 306 23,12%.

**— Holsteiner I. Produkt Transit frei Bahn Hamburg**  
per Febr. 9,67% 9,70%, per Aug. 9,77% 9,80%,  
per März 9,62% 9,67%, per Okt. 9,20% 9,20%,  
per Mai 9,62% 9,67%, per Dec. Tendenz: ruhig.

**— Hamburg, 7. Februar 1899.** (Zig. Drahler dht.)  
Judenmarkt. (Wochensichtbericht.) Rüböl-Holsteiner I. Produkt.  
Rohs 88° Rendement neue Ukraine frei an Bord Hamburg.  
Febr. 9,65, Aug. 9,80, per Okt. Tendenz: matt.  
März 9,65, Dec. 9,27,  
Mai 9,67%.

**Aufgangs-Course vom 7. Februar 1899.**

Werte	Notierung	Werte	Notierung
Banknoten	227 10	Banknoten	322 75
Preuss. Reichsbank	100 00	Preuss. Reichsbank	100 00
Sächs. Bank	100 00	Sächs. Bank	100 00
Bayr. Bank	100 00	Bayr. Bank	100 00
Württ. Bank	100 00	Württ. Bank	100 00
Baden. Bank	100 00	Baden. Bank	100 00
Hannov. Bank	100 00	Hannov. Bank	100 00
Meckl. Bank	100 00	Meckl. Bank	100 00
Brandenb. Bank	100 00	Brandenb. Bank	100 00
Sachsen. Bank	100 00	Sachsen. Bank	100 00
Westpr. Bank	100 00	Westpr. Bank	100 00
Ostpr. Bank	100 00	Ostpr. Bank	100 00
Poln. Bank	100 00	Poln. Bank	100 00
Russ. Bank	100 00	Russ. Bank	100 00
Amst. Bank	100 00	Amst. Bank	100 00
London Bank	100 00	London Bank	100 00
Paris Bank	100 00	Paris Bank	100 00
Bombay Bank	100 00	Bombay Bank	100 00
Calcutta Bank	100 00	Calcutta Bank	100 00
Manila Bank	100 00	Manila Bank	100 00
Cebu Bank	100 00	Cebu Bank	100 00
Singapur Bank	100 00	Singapur Bank	100 00
Batavia Bank	100 00	Batavia Bank	100 00
Sourabaya Bank	100 00	Sourabaya Bank	100 00
Medan Bank	100 00	Medan Bank	100 00
Semarang Bank	100 00	Semarang Bank	100 00
Surabaya Bank	100 00	Surabaya Bank	100 00
Yogyakarta Bank	100 00	Yogyakarta Bank	100 00
Bandung Bank	100 00	Bandung Bank	100 00
Soerabaya Bank	100 00	Soerabaya Bank	100 00
Wassenaar Bank	100 00	Wassenaar Bank	100 00
Amboina Bank	100 00	Amboina Bank	100 00
Macassar Bank	100 00	Macassar Bank	100 00
Manado Bank	100 00	Manado Bank	100 00
Wassenaar Bank	100 00	Wassenaar Bank	100 00
Amboina Bank	100 00	Amboina Bank	100 00
Macassar Bank	100 00	Macassar Bank	100 00
Manado Bank	100 00	Manado Bank	100 00

**Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.**

Börse vom 7. Februar 1899.	Zinsende	Zf.	Coursnotiz
Preuss. Reichsbank	3 1/2	4	99,00
Sächs. Bank	3 1/2	4	98,00
Bayr. Bank	3 1/2	4	98,00
Württ. Bank	3 1/2	4	98,00
Baden. Bank	3 1/2	4	98,00
Hannov. Bank	3 1/2	4	98,00
Meckl. Bank	3 1/2	4	98,00
Brandenb. Bank	3 1/2	4	98,00
Sachsen. Bank	3 1/2	4	98,00
Westpr. Bank	3 1/2	4	98,00
Ostpr. Bank	3 1/2	4	98,00
Poln. Bank	3 1/2	4	98,00
Russ. Bank	3 1/2	4	98,00
Amst. Bank	3 1/2	4	98,00
London Bank	3 1/2	4	98,00
Paris Bank	3 1/2	4	98,00
Bombay Bank	3 1/2	4	98,00
Calcutta Bank	3 1/2	4	98,00
Manila Bank	3 1/2	4	98,00
Cebu Bank	3 1/2	4	98,00
Singapur Bank	3 1/2	4	98,00
Batavia Bank	3 1/2	4	98,00
Sourabaya Bank	3 1/2	4	98,00
Medan Bank	3 1/2	4	98,00
Semarang Bank	3 1/2	4	98,00
Surabaya Bank	3 1/2	4	98,00
Yogyakarta Bank	3 1/2	4	98,00
Bandung Bank	3 1/2	4	98,00
Soerabaya Bank	3 1/2	4	98,00
Wassenaar Bank	3 1/2	4	98,00
Amboina Bank	3 1/2	4	98,00
Macassar Bank	3 1/2	4	98,00
Manado Bank	3 1/2	4	98,00
Wassenaar Bank	3 1/2	4	98,00
Amboina Bank	3 1/2	4	98,00
Macassar Bank	3 1/2	4	98,00
Manado Bank	3 1/2	4	98,00

**Coursnotierungen**

der Berliner Börse vom 7. Februar, 2 Uhr Nachmittags.

**Preussische und deutsche Fonds.**

Werte	Notierung	Werte	Notierung
Preuss. Reichsbank	100,10	Preuss. Reichsbank	100,10
Sächs. Bank	100,10	Sächs. Bank	100,10
Bayr. Bank	100,10	Bayr. Bank	100,10
Württ. Bank	100,10	Württ. Bank	100,10
Baden. Bank	100,10	Baden. Bank	100,10
Hannov. Bank	100,10	Hannov. Bank	100,10
Meckl. Bank	100,10	Meckl. Bank	100,10
Brandenb. Bank	100,10	Brandenb. Bank	100,10
Sachsen. Bank	100,10	Sachsen. Bank	100,10
Westpr. Bank	100,10	Westpr. Bank	100,10
Ostpr. Bank	100,10	Ostpr. Bank	100,10
Poln. Bank	100,10	Poln. Bank	100,10
Russ. Bank	100,10	Russ. Bank	100,10
Amst. Bank	100,10	Amst. Bank	100,10
London Bank	100,10	London Bank	100,10
Paris Bank	100,10	Paris Bank	100,10
Bombay Bank	100,10	Bombay Bank	100,10
Calcutta Bank	100,10	Calcutta Bank	100,10
Manila Bank	100,10	Manila Bank	100,10
Cebu Bank	100,10	Cebu Bank	100,10
Singapur Bank	100,10	Singapur Bank	100,10
Batavia Bank	100,10	Batavia Bank	100,10
Sourabaya Bank	100,10	Sourabaya Bank	100,10
Medan Bank	100,10	Medan Bank	100,10
Semarang Bank	100,10	Semarang Bank	100,10
Surabaya Bank	100,10	Surabaya Bank	100,10
Yogyakarta Bank	100,10	Yogyakarta Bank	100,10
Bandung Bank	100,10	Bandung Bank	100,10
Soerabaya Bank	100,10	Soerabaya Bank	100,10
Wassenaar Bank	100,10	Wassenaar Bank	100,10
Amboina Bank	100,10	Amboina Bank	100,10
Macassar Bank	100,10	Macassar Bank	100,10
Manado Bank	100,10	Manado Bank	100,10

**Eisenbahn-Stamm-Aktien.**

Werte	Notierung	Werte	Notierung
Preuss. Reichsbank	110,30	Preuss. Reichsbank	110,30
Sächs. Bank	110,30	Sächs. Bank	110,30
Bayr. Bank	110,30	Bayr. Bank	110,30
Württ. Bank	110,30	Württ. Bank	110,30
Baden. Bank	110,30	Baden. Bank	110,30
Hannov. Bank	110,30	Hannov. Bank	110,30
Meckl. Bank	110,30	Meckl. Bank	110,30
Brandenb. Bank	110,30	Brandenb. Bank	110,30
Sachsen. Bank	110,30	Sachsen. Bank	110,30
Westpr. Bank	110,30	Westpr. Bank	110,30
Ostpr. Bank	110,30	Ostpr. Bank	110,30
Poln. Bank	110,30	Poln. Bank	110,30
Russ. Bank	110,30	Russ. Bank	110,30
Amst. Bank	110,30	Amst. Bank	110,30
London Bank	110,30	London Bank	110,30
Paris Bank	110,30	Paris Bank	110,30
Bombay Bank	110,30	Bombay Bank	110,30
Calcutta Bank	110,30	Calcutta Bank	110,30
Manila Bank	110,30	Manila Bank	110,30
Cebu Bank	110,30	Cebu Bank	110,30
Singapur Bank	110,30	Singapur Bank	110,30
Batavia Bank	110,30	Batavia Bank	110,30
Sourabaya Bank	110,30	Sourabaya Bank	110,30
Medan Bank	110,30	Medan Bank	110,30
Semarang Bank	110,30	Semarang Bank	110,30
Surabaya Bank	110,30	Surabaya Bank	110,30
Yogyakarta Bank	110,30	Yogyakarta Bank	110,30
Bandung Bank	110,30	Bandung Bank	110,30
Soerabaya Bank	110,30	Soerabaya Bank	110,30
Wassenaar Bank	110,30	Wassenaar Bank	110,30
Amboina Bank	110,30	Amboina Bank	110,30
Macassar Bank	110,30	Macassar Bank	110,30
Manado Bank	110,30	Manado Bank	110,30

**Bank-Aktien.**

Werte	Notierung	Werte	Notierung
Preuss. Reichsbank	110,30	Preuss. Reichsbank	110,30
Sächs. Bank	110,30	Sächs. Bank	110,30
Bayr. Bank	110,30	Bayr. Bank	110,30
Württ. Bank	110,30	Württ. Bank	110,30
Baden. Bank	110,30	Baden. Bank	110,30
Hannov. Bank	110,30	Hannov. Bank	110,30
Meckl. Bank	110,30	Meckl. Bank	110,30
Brandenb. Bank	110,30	Brandenb. Bank	110,30
Sachsen. Bank	110,30	Sachsen. Bank	110,30
Westpr. Bank	110,30	Westpr. Bank	110,30
Ostpr. Bank	110,30	Ostpr. Bank	110,30
Poln. Bank	110,30	Poln. Bank	110,30
Russ. Bank	110,30	Russ. Bank	110,30
Amst. Bank	110,30	Amst. Bank	110,30
London Bank	1		







# Amfliche Bekannmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Auf Grund des § 1 der Stagen-Feigen-Ordnung vom 6. Juli 1893 wird hiermit  
der Durchbruch von der Krausenstraße nach der Reutenbergstraße  
(bestehende Feigenstraße)  
vom 16. Februar 1899 ab der regelmäßigen Reinigung unterworfen.  
Von diesem Tage an ist der Eigentümer eines an obige Straße an-  
grenzenden bebauten oder unbebauten Grundstücks verpflichtet, längs der ganzen  
Front seines Grundstücks das Einstricken bis zur Mitte des Jahres imminen in der  
durch die §§ 2-6 u. 8 der angelegenen Brordnung vorgeschriebener Weise rein  
zu halten.  
Halle a. S., den 3. Februar 1899. Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Für landespolizeiliche Abnahme des Privatankunftscheines des Eigen-  
thumers von Ostwalde Magdeburg an der Paul Niedstraße im Termin auf  
Montag, den 13. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr  
an Ort und Stelle bestimmt.  
Die Teilnahme an demselben ist Jedermann im Umfange seines Interesses  
erlaubt.  
Halle a. S., den 4. Februar 1899. Die Polizei-Verwaltung.  
J. A.: Schmalenb. u.

**Bekanntmachung.**  
1. In der Zeit vom 16. bis 31. Januar c. sind nachstehende Gegen-  
stände als gefunden hier angemeldet resp. angemeldet worden:  
1 Kinderwagen, 1 Ledermantel, 1 Koffer, 1 braunes Lederjackchen  
mit Kofelack, 1 Ledermantel, 1 Koffer, 1 braunes Lederjackchen  
2 Sparschweine, 1 Ledermantel, 3 Regenmäntel, 1 Hüft, 1 schwarzes Tuch, 1 Gelb-  
tuch, 1 weißer goldener Doring, 2 Butterformen, 1 Korb, 1 weißer  
Schleier, 1 Braut- mit ausgeprägtem Brautkranz, 1 Damen-Perfekte, 1 Herren-  
schleier, 1 schwarzes Kopftuch, 1 Kinderkopftuch, 1 H. Paar, 1 lederne Mantel-  
tasche, 1 Paar Mantelstiefel.  
2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:  
1 Rolle mit Perlen etc., 1 goldenes Armband mit Corallen besetzt, 1 silberne  
Tasche mit goldener Kette, 1 schwarzer Mantel, 1 goldener Bierstiel,  
1 runde goldne Brosche mit Perle und Stein, 1 goldene Damenbrille mit Kette,  
1 do. ohne Kette, 1 Broche in Epporform, 1 schwarzer Pelztragen, 1 rother Adler  
oden 4 Klaffe.  
An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1 bezeichneten Gegenstände  
erzucht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken,  
dass, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten 3 Monate erfolgt ist, ihnen  
sich die nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-  
Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.  
Die öffentliche Auktion wird während der Dienststunden in Polizei-Sekre-  
tariat IV, N. 11, Hauptstraße 10, Nummer Nr. 26, ertheilt.  
Halle a. S., den 1. Februar 1899. Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Donnerstag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll auf dem hiesigen  
Polizeis - Große Steinstraße 72 an ausgemerkter, einpänniger Wägen-  
vertrage öffentlich Meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. 1893  
Halle (Saale), 6. Februar 1899.

**Kaiserliches Postamt I. Stärke.**

## Amfliche Bekannmachungen.

Unter Nr. 1060 des Gesellschafts-  
registers ist heute die durch Gesellschafts-  
vertrag vom 10. Januar 1899 mit Nach-  
trag vom 25. Januar 1899 unter der  
Firma  
Paul Feller & Comp. in Halle a. S.  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung\* und  
mit dem Sitz zu Halle a. S. errichtete  
Gesellschaft eingetragen.  
Objekt der Unternehmung ist  
Fabrikation von Maschinen, Eisen- u. von  
Bleichen von solchen. Das Stammkapital  
beträgt 60.000 M. Dasselbe wird durch  
die Gesellschafter Fabrikanten Paul Feller,  
Kaufmann Bruno Dietrich und Herr  
Robert Schlegel zu Halle a. S. in folgen-  
der Weise aufgebracht: die ersten beiden  
sind als Inhaber der offenen Handels-  
gesellschaft Paul Feller u. Comp. in  
Halle a. S. diese Gesellschaft auf und  
werden ihre Anteile an dem Gesell-  
schaftsvertrag vom 10. Januar 1899 in  
der neu errichteten Gesellschaft mit be-  
schränkter Haftung als Einlagen auf das  
Stammkapital ein. Die Stammeinlage  
des Fabrikanten Paul Feller ist vertrags-  
mäßig durch die Gesellschafter auf  
19.000 M., die des Kaufmanns Bruno  
Dietrich auf 22.200 M. festgesetzt. Der  
Herr Robert Schlegel macht seine  
Stammeinlage von 18.800 M., indem er  
eine ihm an die offene Handelsgesellschaft  
Paul Feller u. Comp. zulebende Zahlungs-  
forderung von gleichem Betrage in die  
neue Gesellschaft einbringt. Geschäfts-  
führer der Gesellschaft sind: Fabrikant  
Paul Feller und Kaufmann Bruno  
Dietrich, beide zu Halle a. S., welche ge-  
meinschaftlich die Firma der Gesellschaft  
unter Beibehaltung ihrer Namen zu führen  
haben. Für Rechnungswesen ist der  
Herr Robert Schlegel in Halle a. S. als  
Schriftführer der Gesellschaft zu be-  
stellen. Derselbe zeichnet ebenfalls die  
Firma unter Beibehaltung seines Namens  
in Gemeinschaft mit einem der Geschäfts-  
führer.  
Halle a. S., den 30. Januar 1899.  
Königliches Amtsgericht, Abth. 1.

## Holz-Auktion!

Auf Rittergut Diekhan, an der  
Mühle, sollen Montag, den 13. Febr.  
d. J. Vorm. 10 Uhr, ca. 200 Laufen  
Lärchenholz und Kiefernholz nach vor-  
her bekannt gemachten Bedingungen meist-  
bietend verkauft werden. 1893

## Stiefeln-Schneiderei

(Stiefeln) hat in Waggonladungen ab-  
zugeben  
Friedrich Kersten  
in Cerno bei Gadowitz in Anhalt.

## Arbeitspferd

wegen Nachsucht zu verkaufen.  
Heyne zu Halleben.

## Arbeitspferd

wegen Nachsucht zu verkaufen.  
Heyne zu Halleben.

## Arbeitspferd

wegen Nachsucht zu verkaufen.  
Heyne zu Halleben.

**5 Stück junge, schwere  
belgische Pferde**  
verkauft sehr preiswerth  
Domäne Buchholz  
b. Nordhausen.  
3 Stück  
fette Ochsen,  
54 Centner schwer,  
8 Stück  
zweijährige Bullen  
ca. 30 Centner schwer,  
sind zu verkaufen  
W. Petzsch, Gutsbesitzer  
in Gölzig bei Bismarck, Stat. Bismarck.

**200 Stück  
Lämmer  
oder  
Hammel**  
werden zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preis- u. Gewichts-  
angabe an  
Zuckerfabrik Spora  
Act.-Ges.  
zu Spora b. Meuselwitz S. A.

**Victoria-Erbisen  
zur Saat,**  
mit der Hand versehen, verkauft  
Rittergut Diekendorf  
bei Halle a. S.  
Station der Eisenbahn - Lauchstedter  
Eisenbahn.

**Drahtzäune,**  
Drahtgitter, Drahtgefächte, Draht-  
gewebe in allen Weiten für jeden Zweck,  
vollständigliche Privat-Druckmaschinen,  
extra feine Sand- und Kohlenbleche,  
Gesellschafts-Druckmaschinen, Stahl-  
draht und Spaltdraht etc.  
Liefert die Drahtwarenfabrik von  
C. H. Heiland, Halle a. S.  
Fernsprecher 1240.

**Hypotheken-, Credit-, Kapital-  
u. Darlehen-Sachen** richten  
offenes anfangsfristiges Prospekt.  
Wilhelm Hirsch, Braunschweig.

**Auskünfte**  
über Geschäfts- u. Privatverhält-  
nisse ertheilen prompt und discret auf  
alle Plätze der Welt. [2518]  
Beyrich & Greve,  
Internationales Auskunftsbureau,  
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 42. I. Fernspr. 623.

**Schlittenbahn  
Friedrichroda.**  
Elegante Ein- und Zweipänniger-  
Schlitten stellt H. Brehl,  
Tel.-Anschl. Nr. 17, Bahn-Exbiter.

**Durch gültigsten Hofschloß officiere:  
Hafer cacao, vorzüglich, 80 Pf.**  
Derselbe ist extra fein geschmacklich, foun-  
den mit niedrigem präparirtem Hefe-  
mehl und wenig von etwas Vanille-  
Zucker bereitet und ist dadurch be-  
sonders schmackhaft und leichter ver-  
daulich als andere Sorten. Mutter gratis.  
Halle. Kasse- u. Cacao-Vers.-Geseh.  
Otto Bornschein, Wittichstr. 21,  
neb. dt. Steintur. 14.

**Althee-Bonbon,**  
von vorzüglicher Wirkung gegen  
Falten und Heiserkeit, empfiehlt  
Joh. Mitlacher,  
Poststr. 11 u. Gr. Ulrichstr. 36.

**Der leidenden Menschheit**  
bin ich gern bereit, ein Getränk (weder  
Medizin noch Genußmittel) ungeschmacklos  
nahrungsfähig zu machen, welches mich und  
viele Hunderte von langjährigen Angen-  
besitzeren, Appetitlosigkeit und schwache  
Ernährung befreit hat.  
Th. Dreyer, Samober,  
Faltenhofferstr. 3.

**3% Deutsche Reichs-Anleihe,  
3% consolidirte Preussische Staats-Anleihe**  
Zeichnungen auf obige Anleihen nehmen zum Kurse  
92% entgegen und vermitteln kostenfrei  
**Peckolt & Raake.**

**Vieh- u. Inventar-Auction.**  
Wegen Aufgabe der Viehhofschaff soll Freitag, den 10. Februar d. J.  
von Vormittags 10½ Uhr ab im Becker'schen Gute zu Girsitz, 3 Meilen  
von Station Wallung und Nauendorf, Stadthof der Bahn, das sämmtliche  
lebende und todt Viehhofschaff-Inventar meistbietend gegen gleich  
Bahlung verkauft werden. - Jun. A. Kaufmann.

2 Pferde, 3 Kühe, hochtragend u. frischmilchend, 1 4 Zelle  
und 2 2/2 Zelle Ackerwagen, 1 Zauhenwagen mit Kühe,  
1 fast neuer Glas-Landauer, 1 Nähmaschine „Deutonia“,  
1 Nachharde, 2 dreitheilige Walzen, 21- und 15 gählig,  
1 Zimmermann'sche Hackmaschine, Patent, 2 Futtermühlen,  
1 Dreifach-, Ladezug, Pflüge, Krümmer, Eggen, 17 Stück  
Kleerente mit eisernen Spänen, 1 Zauhenpumpe, 2 Putz-  
säfzer (Eiche), Säcke und noch andere zur Landwirthschaft  
gehörige Gegenstände.  
Halle a. S., den 26. Januar 1899.

**C. Rummelt, Laurentiusstr. 9 II.**  
Mittwoch, den 8. d. Mts. erhalten mit  
einen Transport  
prima Dünen u. Solsteiner  
Wagenpferde.  
E. Groebel & Sohn, Landwehrstraße 23

**Zur Saat**  
offerten, durch Centrifuge und Trieur gut sortirt:  
Nothen & laukender Sommerweizen, . . . a. Markt 210.-  
Miltzen, Veielers und Betschorn's Heber-  
fluh-Wafer, . . . . . a. 200.-  
Ganna-Gerste, . . . . . a. 210.-  
Chevalier- und Perl-Gerste, . . . . . a. 200.-  
per 1000 kg.  
Die Preise verstehen sich ab hier gegen vorherige Kasse oder Nachnahme  
Käufers Sächsen. Bei Entnahme von weniger als 1000 kg. erhöht sich der Preis  
um Mark 10.- per 1000 kg.

**Zuckerfabrik Körbisdorf**  
b. Merseburg.  
D. R. W. Z.  
33739.

**Schottland  
Farb-Seife**  
von Dr. Ed. Arnold, Berlin N. 20.  
Das vorzüglichste und billigste Mittel zum Waschen  
und Ausfarben getragener Kleidungsstücke, Garbina,  
Seiden etc. Weichmacht die Hände nicht! Dose 50 Pf.  
reicht für ein Kleid.  
Verfügbig in allen besseren Drogu- und Seifen-  
handlungen.

**Kosmin-  
Mundwasser**  
Überdringt das Beste für Mund und Zähne.  
Kosmin-Mundwasser verhindert alle  
Fäulnisproceffe im Munde.  
Kosmin-Mundwasser conservirt die  
Zähne und schützt sie vor Karies.  
Kosmin-Mundwasser abkühlt und  
kühlt das erkrankende Mundgewebe.  
Kosmin-Mundwasser im Gebrauch  
abkühlt, färbt die Zähne weiß, weicht  
Kosmin-Mundwasser künstlich in  
Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei  
Kosmetikern.

**Die Dampfbaereei, Zwieback, Biscuits u. Stärke-Fabrik von  
F. A. Hollmig, Straße 21,**  
empfiehlt ihre mit feinstem Weizenmehl bereiteten, leicht verdaulichen,  
auch schwächsten Magen anfangender Kinder, als:  
Regenbrot, Schrot- und Solamenbrot, Bräunen, Cacao,  
Tafel- und Kinderbrot, sowie täglich frische Paan-  
kuchen und div. hochfeine Kuchenorten. Sämmtliche Wa-  
ren werden in sauberster Weise mit feinstem Mehl bereitet.  
Verkaufsstellen: Gr. Ulrichstr. 23, Bartholomäustr. 2.

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1687216X189902072-14/fragment/page=0010

DFG





(Nachdruck verboten.)

### Die Nichten der Hauptmännin von Weilar.

29) Roman von M. von Eschen.

Lorenz Kirchner machte keine Einwendungen gegen den Gast; — er sah ein verweintes Gesicht — und hieß ihn willkommen. Er selbst sogar lehnte die Bilder „Derwegene Gesellen“, „Ein sterbender Gladiateur“, „Ein bleiches Todtengesicht“, Studien aus früherer Zeit, gegen die Wand. Er wußte, daß vergleichen lebensgroße Figuren erregte Nerven beunruhigen können, wenn im nächtlichen Dunkel das Mondlicht darauf fällt.

Und der Mond schien zu dem Fenster herein. Gardinen hatte man nicht; auch fehlte außerdem in diesem nicht benutzten Raum eigentlich Alles, was einem von der Kultur verwöhnten Menschen das Dasein behaglich machen muß. Trotzdem empfand Helja einen lange nicht gekannten Frieden inmitten dieser ärmlichen vier Wände, und sie schlief auf dem Lager, zu dem Jeder im Geheimen etwas beigesteuert hatte, so süß und fest, wie Jemand, der einer großen Gefahr entronnen, zum ersten Mal wieder festen Boden unter den Füßen fühlt; so tief, wie ein Mensch schläft nach langer Krankheit, da es gilt, neue Kräfte für das neugeschenkte Leben zu sammeln.

„Lassen Sie mich hierbleiben bei Ihnen,“ bat sie, da sie am anderen Morgen ihr Schicksal mit Anna berieft.

Davon wollte diese nichts wissen. Sie gehöre in eine andere Welt, in andere Verhältnisse, nicht zu ihnen, zu ihr.

Helja aber schüttelte den Kopf und reichte der Frau die Hand.

Ach, sie empfand nur ein Grauen vor der Welt, aus der sie kam, vor Allem, das hinter ihr lag: ein Grauen so fürchterlich, daß sie kaum trauern konnte, als es sich herausstellte, daß ihre Stimme verloren schien. Eine Erältung — etwa eine sehr starke Erregung oder Kummer und Gram, meinte der Arzt, mochten die Stimmbänder gelähmt haben. Ruhe allein konnte hier helfen.

Gewiß, diese Gleichgültigkeit war ein Unrecht; aber sie hatte nun einmal die heilige Kunstbegeisterung nicht, um den Kampf für die große Künstlerin zu kämpfen, noch den echten leichten Sinn, die Kunst als einen Freibrief für geniale Ungebundenheit zu betreiben. Sie hatte auch nicht die unerschütterliche Energie, ihr Thun auf etwas nachhaltig zu konzentriren, wo nicht das Herz, eine bestimmte Persönlichkeit im Spiel war. Erst hiermit bekam ihr Wesen den richtigen Lebensmuth, erst dann wuchsen ihrer Seele Flügel.

Das freilich mußte anders werden — es war ja auch so Vieles anders geworden. Sie wollte sich ändern, ganz gewiß, nur mit einem Mal ging das nicht. Sie mußte sich erst sammeln und fassen, mit ihrem zerschlagenen Kopf und ihrem todtrunden Herzen. Es würde sich etwas finden, womit sie ihr Stückchen Brod verdienen, ihr Dasein ausfüllen konnte. — Sie wollte, o gewiß, und Gott würde ihr helfen!

Und immer wieder bat sie Frau Anna: „Lassen Sie mich hier.“

Und da war es Frau Anna zufrieden. Und Helja blieb. Sie stückte neumodische Blumen mit alten verblühten Farben, alte Wappen mit frischer Seide und neuem Gold. Sie sah auch wohl mal nach der Küche, wenn Anna, an den Rahmen gebannt, kaum Zeit dafür fand. Sie plauderte mit Willi, der sich vielleicht noch am allerwohlsten bei dem Zuwachs des Haushaltes fühlte, in dem Glauben, es sei plötzlich eine Fee aus des Vaters Märchen zu ihnen gekommen.

Auch Anna freute sich an dem Mädchen, war lieb und gut zu ihr. Sie freute sich nicht minder, wenn Lorenz gut zu der Kleinen war, ja sie wünschte es sogar. Freilich hatte sie auch hier nichts zu befürchten, denn er war so abforbirt von seiner Arbeit und seinen Gedanken, daß nicht einmal sein Künstlerauge trotz täglicher Nähe für den seltsamen Liebreiz von Helja Hausen empfänglich ward.

### XXII.

Endlich nach drei Wochen ungefähr war der letzte Strich an Lilians Bild gethan.

„Fertig,“ murmelte Lorenz, „fertig!“ Es klang seltsam schmerzlich, qualvoll und doch befreiend zugleich.

Er selbst packte das Bild ein. Es ward ihm zu Sinn, wie Jemandem, der den Sarg über einem Gestorbenen schließen sieht, als der Deckel der Kiste Lilians Anblick deckte. Er selbst nagelte die Bretter zusammen, und jeder Schlag traf ihn wie ins Herz. Er schrieb den Begleitschein und bestellte die Träger. Als sich diese zum Gehen wieder anschickten, brach Lorenz zusammen. Er hatte über seine Kräfte gearbeitet, entbehrt, gelitten — eine Ohnmacht nahm die erschöpften Sinne gefangen.

„Sagen Sie, der Herr ist krank, sehr krank!“ rief Frau Anna übereifrig den Leuten nach. „Sonst wäre er selber gekommen!“

Dann aber kümmerte sie sich nur um den Mann allein.

Ein kleiner Schrei entzückten Staunens entfuhr der kühlen Lilian doch, da sie ihrem Bilde gegenüberstand. Sie hatte wirklich nicht gewußt, wie eigenthümlich reizend sie war. Die Empfindung jedoch wich schnell der Freude an dem meisterhaften Können! Aber auch diese Freude wich wiederum einer anderen Empfindung.

Fräulein von Dernburg hatte nicht umsonst manch' einen Gang in die Ausstellung unternommen und vor dem „Frühling“ und dem „Ein Gleichniß erzählenden Christus“ gewelt. Sie war Lorenz Kirchner niemals vor seinen Bildern begegnet, hatte ihn jedoch durch diese immer besser kennen, verstehen und würdigen gelernt. Dabei hatte sich abermals Manches in ihrer Seele gelöst und geläutert.

Er hatte nichts von sich hören, sich nicht sehen lassen, die ganze Zeit. Er bedurfte ihrer nicht, nicht einmal zu ihrem Bild, und stolz hob die stolze Lilian den Kopf, wenn sie daran dachte.

Nun aber vor dem Bild, das so deutlich von seiner Meisterschaft redete, die Erinnerung an gemeinsam verlebte Stunden heraufbeschwor, überkam das Mädchen plötzlich das Empfinden:

Schade, daß er nicht wiedergekommen ist! — Ich hätte ihm gern gedankt und über Vieles noch einmal mit ihm gesprochen.

„Kirchner ist krank,“ erklärte Wolf.

„Krank?“

„Der Mann sagt es.“

Und was bislang in stummen, stillen Wünschen, getäuschten Hoffen, wohl auch verletzter Eitelkeit unbewußt oder uneingestanden auf dem Grund von Lilians Seele gelebt, brach jetzt hervor. „Wolf!“ — zum ersten Mal klang die Stimme der jungen Dame erregt. — „Wolf, vielleicht bedarf er — der Hilfe. Kirchner ist ein großer Künstler und ein seltener Mensch. Ich fürchte, wir haben den Herrn verletzt und wir sind ihm verpflichtet!“

„Ich habe daran gedacht, Herrn Kirchner zu besuchen.“

„Wirklich, Vetter Wolf! Ich bitte, nehmen Sie mich mit!“

„Aber gern,“ sagte der Major. „Ich glaube nicht, daß es etwas Ernstes ist. Ueberarbeitung wahrscheinlich und —“ Er brach ab, da er Lilians gequälte Züge sah: kannte er doch ihre Sensibilität in dergleichen Dingen. „Wir verplaudern eine Stunde im Atelier,“ schlug er, um die Kousine wieder in Stimmung zu bringen, launig vor. — „Am Ende eine ganz annehmbare Bereicherung Ihrer Studien in Germany, nach den Ateliers von Werner und Gussow auch das des Armeuletemalers zu sehen!“

Nur ein stilles, fast wehmüthiges Lächeln war die Antwort.

„Paßt es Ihnen heute Nachmittag?“ fragte Wolf.

„Kinder, aber der Zoologische Garten“ — warf Mama keilar ein. „Die Gattenbachs und Braunfelsbes erwarten uns.“

„Oh, bis dahin — wir können ja mit der Stadtbahn zurückfahren.“ — Wolf wußte Rath; Lilian stimmte zu.

Wolf machte sich auf, den Künstler durch Rohrpost zu benachrichtigen und einen Wagen zu beordern.

Kaum aber hatte der Generalkübler seinen Fuß auf das Trittbrett des Wagens gesetzt, in welchen er Lilian gehoben, als sich eiligen Schrittes der Diener seines Chefs, des Generals von Hohenau, näherte.

Erzählen ließen den Major um eine Unterredung bitten.

„Dienst ist Dienst, wie Sie wissen, Kousine Lilian.“

„Ja, ja. Aber wir dürfen doch einen Leidenden nicht warten lassen!“

„Fatal allerdings. So nehmen Sie Diggins mit und fahren doch. Die Sache kann nicht lange dauern. Ich komme nach mit der Bahn. Wahrscheinlich komme ich noch mit Ihnen zugleich an.“

Beide reichten sich die Hand und waren auf dem Grund ihres Herzens wieder mal erleichtert, daß Jeder mal seine eigenen Wege gehen durfte.

Nun rollte Lilian mit Diggins, die sich vom Kindermädchen zur Jungfer und schließlich zum Faktotum der Damen Dernburg entwickelt hatte, davon.

Durch ein schier endloses Häusermeer schien der Weg zu führen. Immer belebter, dann wieder öder wurden die Straßen, wenn auch nicht ruhig. Dafür sorgten die Kinder, die sich um so lauter tummeln da, wo sie die einzigen Güter der Besitzlosen sind.

Der Wagen hielt endlich! Die Gegend ließ sich nicht verlockend an. Das Haus selbst war ein kunst- und schmuckloser Steinhaufen. Selbstverständlich gab es keinen Portier in solchem Hause. Ein schmaler Flur mit steinernen Fliesen; schlichte hölzerne Thüren verschlossen die kleinen Wohnungen ringsum. Steil und dunkel hob sich die Treppe aus dem allgemeinen Dämmerlicht. Die Luft war trocken von jenem bissigen Geruch, den man zu schmecken vermeint, und wie er sich in Häusern befindet, wo nie ein Fenster geöffnet wird

Lilian überwand einen kleinen Anfall von Uebelkeit, indem sie an die Treppe trat. Ihr schwindelte, da sie hinausblickte und sah, wie die Stufen, eine über der anderen, steil ohne Teppich, ohne Anstrich, von rohem Holz, alle sich fortzusetzen schienen, hoch, immer höher, bis in eine unendliche Höhe oder in eine unendliche Lämmerung hinein.

Und hier wohnte er! Eine Thräne verdunkelte des vermöhnten Mädchens Auge, entschlossen setzte sie die vermöhnten Füßchen an, unaufhaltbar, bis sie den obersten Stod erreicht hatte.

Es war ein langer Gang, in einem nach der Treppe offenen Rechteck gehalten. Viele Thüren mündeten auf ihn. Hier und da war eine Visitenkarte an ihren vier Ecken mit Siegellack aufgeklebt. Hier handelte es sich um einen Kontrolleur, da um einen Schneider, dort war ein Briefträger zu Hause und daneben eine Federstickerin, die bekannt gab, daß bei ihr auch Handschuhe gewaschen würden.

Hier also wohnte er. Eben dachte Lilian nur an ihn — daß sie ihn finden wolle, der ihr werthbar geworden ist, als Alles, was ihr bisher des Lebens werth erschienen. Aufmerksam spähte sie in dem Dämmerchein nach den Karten.

Da endlich an der äußersten Ecke zur linken Seite des rechten Gangflügels stand es: Lorenz Kirchner, diesmal auf einem kleinen Porzellanchild neben der Thür.

Lilian streckte die Hand aus, um zu klopfen — eine mädchenhafte Scheu und Schüchternheit, welche der jungen Dame früher so gut wie fremd geblieben war, hielt plötzlich ihre Hand zurück.

Und „Kunststickerin“ las Fräulein von Dernburg nun auf einer abgerissenen Visitenkarte, welche mit Stecknadeln angeheftet war, auf der Thür nebenan.

Vielleicht, daß er hier zur Miethe wohnte und es besser war, sich melden zu lassen.

„Diggins, fragen Sie einmal,“ wandte sich Lilian an ihre Begleiterin.

Und Diggins klopfte. Frau Anna erschien auf der Schwelle.

Das Unwohlsein, das Lorenz befallen, hatte ihr ein paar Stunden gekostet, die es jetzt nachzuholen galt. Das Haar hing ihr um den Kopf, sie hatte sich keine Zeit genommen, es zu ordnen. Ihr Kleid von dunklem Perkal, mit den Jahren altmodisch und zu weit geworden, sah schlecht und wies nebenher noch einige Flecken auf. Hitze und Anstrengung hatten die verfallenen Wangen mit einem harten Roth gefärbt, die Stirn hatte sogar beim Kochen noch etwas Kohlenchwärze mit abgekriegt. Tadellos rein aber waren Schürze und Hände der Frau.

„Wohnt Herr Kirchner hier,“ fragte Lilian endlich.

„Ja. Sie wünschen?“ lautete die Gegenfrage. Dann rief Frau Anna: „Jesses, die gnädige Frau sind die gnädige Frau zu dem Portrait!“

Lilian neigt leicht ihr Haupt. „Der Ueberbringer sagte uns, Herr Kirchner sei krank. Ich wünschte —“

„Ach, Sie wollen bezahlen?“ Ein froher Schein flog über Annas Züge, den die niemals von Noth und Sorge berührte Dame unangenehm, ordinär fand.

Nein, das besorgt Herr von Weilar. Ich wünschte nur, Herrn Kirchner persönlich zu danken. Wollen Sie fragen, ob er empfängt? Herr Kirchner wohnt wohl bei Ihnen?“

Es wallte in Anna auf bei der Frage. Jedoch die gnädige Frau schien zufrieden, er hatte endlich einmal einen Erfolg! Und der Respekt machte sich bei ihr geltend.

(Fortsetzung folgt.)



## Wenn man früher ins Geschäft geht.

Humoristische Skizze von Friedrich Thiem.

„Mein Gott, Männchen, was willst Du denn schon?“

Welcher wohlberathene Ehemann hätte diese Worte noch nicht gehört, wenn er ganz gegen Tradition und Erwartung eines schönen Morgens plötzlich um 6 statt um 8 Uhr in das allgemeine Wohnzimmer tritt. „Na, was willst Du denn schon? Noch sind die Zimmer nicht völlig gefehrt und gewischt, das Feuer brennt noch nicht perfekt, der Kaffee ist noch im Stadium des Verdens — was soll man mit Dir anfangen und wer hat Dir das Recht gegeben, unsere häuslichen Kreise rucklos zu stören?“

Aber man hat auch als Mann und Familienvater nun einmal seine Morgen, wo man zeitiger als gewöhnlich mit dem Gefühl befriedigten Schlafbedürfnisses aufwacht und einen unwiderstehlichen Drang in sich fühlt, sich zu erheben. Die Poesie der Morgenstunde geht einem auf — reich nun den Schlafrock um die fröstelnden Glieder geworfen, und wie ein Geipenst erscheint man im Familienkreise, lächelnd in dem Bewußtsein, alle vor Verwunderung die Hände zusammenschlagen zu sehen.

Wenn ich sage „man“, so rede ich in diesem speziellen Falle von Herrn Georg Donat, etabliertem Kaufmann und Generalagent in Berlin, Leipzigerstraße.

Für gewöhnlich kehrte Herr Donat morgens  $\frac{1}{8}$  Uhr mit der Pünktlichkeit eines guten Geschäftsmannes aus den Regionen des Traums in die Gefilde der schönen Wirklichkeit zurück, nahm um 8 Uhr seinen Kaffee ein, las bis  $\frac{1}{9}$  Uhr seine Zeitung, setzte sich  $\frac{3}{4}$  Uhr in den Straßenbahnwagen und begrüßte um  $\frac{1}{10}$  Uhr sein Personal mit dem stereotypen, unbetonten und unempfundenen: „Guten Morgen, meine Herren!“ Wie hätte es auch anders sein sollen? Vor 8 Uhr kam er keinen Tag aus dem Geschäft, dann ab er Abendbrod, dann verlangte seine durstige Geschäftseele nach einigen Stunden ruhigen Genießens entweder in einem Theater, oder im Konzert, oder im Wintergarten, oder bei einer gemütlichen Statpartie Nachts um die zwölfte Stunde traf er — um den frühesten Termin anzugeben — so ungefähr wieder in seiner in einem Vorort belegenen Wohnung ein, und so ein sieben Stunden Ruh, frei nach Faust, durfte er doch wohl für seinen abgerackerten Korpus in Anspruch nehmen, ohne den Namen eines Langschläfers oder Faulpelzes zu verdienen.

Nun war Herr Donat gestern Abend unwohl gewesen und nicht aus, dafür aber bereits um 10 Uhr zu Bett gegangen. Wertwürdig, wie zeitig er heute erwachte, wie frisch und munter er sich fühlte! Sein Taschenchronometer zeigte erst auf  $\frac{3}{5}$  Uhr, die Dämmerung hatte die Regierung noch nicht völlig an das Licht abgetreten. Herr Donat stand auf, pfeifend vor innerer Wonne, um sich das seltene Vergnügen zu leisten, im Schlafrock durch das Fenster zu schauen. Himmel, welch ein Leben schon da unten! Menschen, deren Existenz er sonst nur aus ihren Wirkungen wahrgenommen, standen leibhaftig vor seinen Augen. Die Semmelwagen prägeln sich nach allen Regeln englischer Bogerkunst, der Milchmann gröhlte durch die Straßen, nicht als ob er es bezahlt bekäme, sondern weil er es wirklich bezahlt bekam, und die Droschkentutcher nahmen unter einer Laterne den ersten Silka.

Gegen  $\frac{1}{2}$  Uhr erschien er in den allgemeinen Räumen. Seine Frau, die mit dem Hausmädchen in Gemeinschaft bereits einen erbitterten Krieg gegen Dielen und Möbel führte, schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, indem sie ihn mit den eingangs erwähnten Interjektionen empfing.

„Nun, wollt Ihr mich nicht haben?“ grollte der Papa.

„Doch — sehr gern — wir freuen uns u. i. n.“, wie es in solchen Fällen in der Regel heißt.

Herr Donat hob bereitwillig eine Zeit lang bald das rechte, bald das linke Bein vor dem insultatorischen Wesen und ließ sich gebuldig aus einem Winkel in den anderen, aus einem Zimmer in das andere manövrieren. Endlich brach der Friede des Kaffeetische für ihn an, dann fiel er über die Zeitung her, um das Neueste aus Samoa und Petersburg zu verchlingen, und ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen Gewohnheit setzte er sich schon  $\frac{3}{8}$  Uhr auf die Straßenbahn und langte noch immer wonnig durchtrümt vom triumphirenden Bewußtsein des Morgengenußes eine Stunde früher als gewöhnlich vor seinem Geschäftslokal an.

„Büreauzeit von 8—1 und 3—7 Uhr“ stand in großen Lettern an der Thür. Herr Donat drückte die Klinke — nanu?

Die Thür noch verschlossen. Der Hausmann sollte doch schon um  $\frac{3}{8}$  da sein, um die Bureaus zu säubern. Und jetzt war es  $\frac{1}{9}$ . Und was noch schlimmer, er trug nicht einmal seinen Schlüssel bei sich, denn da er ihn selten brauchte, dachte er in den wenigsten Fällen daran, ihn einzustecken. Herr Donat wartete einige Minuten, seine gute Laune begann zu verrauchen, die Morgenstunde ihr Gold in Blei zu verwandeln. Nach kurzem Harren stürzte er zornig und ungeduldig die Treppe hinab, um sich in ein benachbartes Café zu begeben und seinen Zorn mit einem Cognat wirksam zu bekämpfen.

$\frac{3}{9}$  Uhr durch — nun würde er doch endlich Einlaß finden!

Er stieg die erste Treppe hinan — was das nur für ein Lärm im Hause war? Als sankten sich ein halb Duzend Marktweiber, klang es von oben herunter. Was mochte nur los sein? Er erstieg die andere Treppe — hoch? kam das nicht aus seinem eigenen Bureau?

Was trieben denn die Herrschaften eigentlich?

Leise auftretend näherte er sich und blickte vorsichtig durch den Spalt der nur angelehnten Thür. Welch ein Anblick! Wenn er auch nicht wie Lots Weib zur Salzsäule wurde, so stand er doch vor Entsetzen so starr, als hätte ihm ein Hanfen oder Krafft-Ebing die Idee suggerirt, er sei ein orientalischer Säulenheiliger. Die jungen Leute, die sonst bei seinem Eintritt so sitfam auf ihren Drehstühlen saßen und die Federn geschäftig über das Papier gleiten ließen — in welcher Situation mußte er sie erblicken?

Den kleinen Tisch aus seinem Privatkomptoir, woran er mit seinen Geschäftsfreunden zu sitzen pflegte, hatten sie in der Mitte des Zimmers aufaepflanzt und alle Stühle um diesen herum, seinen eigenen — seinen höchst eigenen gepolsterten Blüschstuhl nicht ausgenommen. In friedlicher Tafelrunde saßen da die beiden Bureaugehilfen, die Stenographin und der zweite Buchhalter, vor sich eine Batterie Bierflaschen nebst den drei zum Komptoirinventar gehörigen Wassergläsern, sein eigenes natürlich eingeschlossen, und stießen kreuzfidel auf irgend jemandes Gesundheit an.

Der Hausmann stand rechts davon am Bulte, einen Teller vor sich, und tranckirte mit seinem Taschenmesser mit nicht zu verkennender Kunstfertigkeit und Sachverständniß einen gefalzenen Häring.

Auf dem Bulte daneben saßen — man denke, auf dem Bulte! — die beiden Lehrlinge, der eine den Schunfelwalzer pfeifend und der andere dieselbe wunderbare Melodie in ohrenzerreißenden Tönen durch einen mit Seidenpapier unwickelten Kamm blasend, wozu beide mit zwei großen Kinealen den Takt schlugen.

Und der erste Buchhalter, der zugleich die Würde eines Bureauvorstehers bekleidete, sein Vertreter und Vertrauensmann, welcher mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Augiasstall beauftragt war, wo war er?

Er glänzte durch völlige Abwesenheit!

Mit immer länger werdendem Gesicht verfolgte der überraschte Chef die einzelnen Phasen dieses unerwarteten Schaupiels! O diese ruchlose sündige Gesellschaft! Sie bemerkten nicht einmal sein Kommen, so daß er die Thür noch ein wenig weiter aufmachen konnte, um nichts von den Vorgängen im Zimmer zu verlieren.

Mohring, der zweite Buchhalter, sonst ein Ductmäuser erster Sorte, war eben in einer gewichtigen Bierrede begriffen, die er mit wilden Gestikulationen begleitete.

„Mitbürger, Freunde, Römer!“ donnerte er mit dem Pathos eines Mark Anton, indem er das Bierglas hoch und stolz emporhob. „Aht Ihr, weshalb ich Euch heute den köstlichen Trank des Gambirinus pende? Nein, Ihr aht es nicht! Denkt Euch, was gestern abend — oder vielmehr heute nacht — geschehen ist. Flora, der Traum meiner schlaflosen Nächte, hat mir, als ich sie sorgsam nach ihrem väterlichen Heim speditte, den ersten süßen Kuß auf meine glühenden Jünglingslippen gehaucht. Er brennt noch auf ihnen wie spanischer Wein —“

„Stuh!“ brüllte der eine Bureaugehilfe lachend.

„Halt's Maul!“ herrschte Mohring ihn an. „Du hast nicht für eine Strippe Poesie unter dem Zwerchfell. Flora, die Geliebte“, fuhr er dann fort, „die bleiche Jungfrau mit den Auzraugen —“

„Sie hat ja schwarze,“ fiel der eine Lehrling, sein Konzert unterbrechend, ein.

„Silentium! Das verstehst du nicht, er da, das ist 'ne licentia poetica! Flora, die bleiche Jungfrau mit den Auzraugen —“

